

Femizid und seine Auswirkungen auf die Kinder

Dr. Susanne Heynen
Jugendamtsleiterin
Stuttgart

Zentrale
Informationsstelle
Autonomer Frauenhäuser **ZIF**



Forschungsprojekt „Innerfamiliäre Tötungsdelikte im Zusammenhang mit Beziehungskonflikten, Trennung bzw. Scheidung - Konsequenzen für die Jugendhilfe“, Dr. Susanne Heynen, Jugendamt Stuttgart

Innerfamiliäre Tötungsdelikte im Zusammenhang mit Beziehungskonflikten, Trennung bzw. Scheidung - Konsequenzen Prävention, Intervention, Unterstützung



STUTTGART



STIFTUNG DEUTSCHE
JUGENDMARKE e.V.

Gliederung

1. Ausgangslage / Forschungsstand
2. Forschungsprojekt
3. Forschungsergebnisse
4. Schlussfolgerungen



Forschungsprojekt „Innerfamiliäre Tötungsdelikte im Zusammenhang mit Beziehungskonflikten, Trennung bzw. Scheidung - Konsequenzen für die Jugendhilfe“, Dr. Susanne Heynen, Jugendamt Stuttgart

Innerfamiliäre Tötungsdelikte im Zusammenhang mit Beziehungskonflikten, Trennung bzw. Scheidung - Konsequenzen Prävention, Intervention, Unterstützung

Familiendrama in Unterensingen Vater tötet sich und seine zwei Kinder

21. April 2017 – Stuttgarter Zeitung

Die beiden toten Kinder, die am Freitagvormittag in Unterensingen gefunden wurden, sind nach den Erkenntnissen der Polizei von ihrem Vater umgebracht worden. Anschließend hat er sich selbst getötet.

Familiendrama in Hamburg: Vater soll Sohn und sich selbst vergiftet haben

22.03.2017 Spiegel online

Rettungskräfte fanden einen Mann mit seinem neunjährigem Sohn tot in einer Hamburger Wohnung. Der Vater hat den Jungen und sich selbst offenbar umgebracht, womöglich wegen eines Streits um das Sorgerecht.



Forschungsprojekt „Innerfamiliäre Tötungsdelikte im Zusammenhang mit Beziehungskonflikten, Trennung bzw. Scheidung - Konsequenzen für die Jugendhilfe“, Dr. Susanne Heynen, Jugendamt Stuttgart

Innerfamiliäre Tötungsdelikte im Zusammenhang mit Beziehungskonflikten, Trennung bzw. Scheidung - Konsequenzen für die Jugendhilfe

Angeklagter gesteht Mord an Mutter seiner Verlobten 08. September 2016 – Stuttgarter Zeitung

Der Mann, der wegen Mordes an der 61-jährigen Mutter seiner Verlobten vor dem Landgericht Stuttgart steht, hat die Tat gestanden. Angeblich hat er die Frau in Stuttgart-Ost getötet, weil sie sich in seine Beziehung mit ihrer Tochter eingemischt habe. (...)

Mitte Februar erfährt die 31-Jährige, dass sie schwanger ist. Aber zuvor war ihr nach eigener Aussage aufgefallen, dass der Vater ihres Kindes leicht reizbar sei, Probleme mit seinen Aggressionen habe und er vor allem immer eifersüchtiger geworden sei. (...) Sie wird per Video in den Gerichtssaal zugeschaltet, weil eine Aussage in Gegenwart des mutmaßlichen Mörders ihrer Mutter **gravierende Auswirkungen auf ihre und ihres Kindes Gesundheit haben könnte**. (...) „Statt besser wurde es immer schlimmer“, so die 31-Jährige, die in rund vier Wochen niederkommen wird. Er habe sie immer massiver überwacht, sie mit Kontrollanrufen bombardiert und einmal gesagt: „Wenn du mich verlässt, wirst du sehen, was mit dir passiert.“ (...)

Die Streitereien seien derart eskaliert, dass er ihr gut eine Woche vor der Tat in der Küche ein Messer an den Hals gedrückt und gefragt habe. „Wie willst du sterben?“ Am 9. März spitzt sich die Lage dramatisch zu. Kurz zuvor hatte die 31-Jährige ihre Sachen aus der gemeinsamen Wohnung in Fellbach geholt und war zu ihrer Mutter in den Stuttgarter Osten gegangen. Am Abend steht der Angeklagte unten auf der Straße. Er habe mit seiner Verlobten (die sagt, sie seien überhaupt nicht verlobt) sprechen wollen, sie sei aber nicht heruntergekommen, sagt er. Also habe er zwei Türen eingetreten und die Mutter in der Wohnung gesehen. Die 61-Jährige flüchtet ins Schlafzimmer und drückt die Tür zu. Doch der Mann ist zu kräftig. Er presst die Tür auf, in der rechten Hand eines seiner Kochmesser. „Dann habe ich zugestochen, oft zugestochen“, so der 31-Jährige.



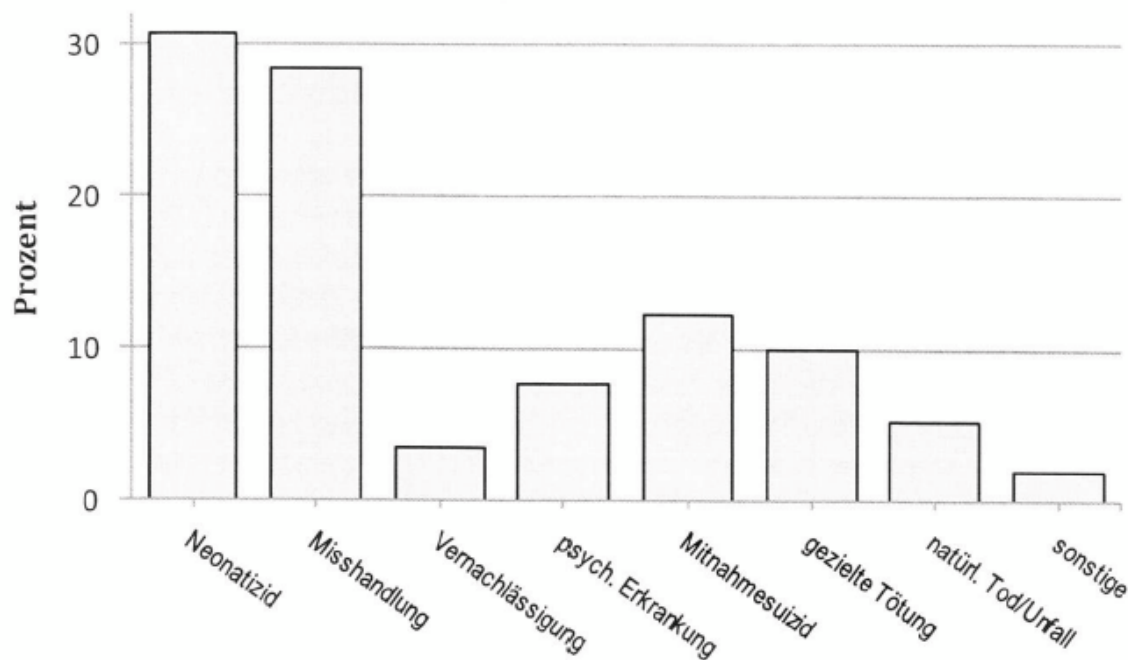
Unterscheidung nach Fallgruppen

KFN-Forschungsprojekt „Tötungsdelikte an Kindern“ 51

Für das KFN-Forschungsprojekt wurde vorläufig eine Unterscheidung in 10 Fallgruppen gewählt, die im Folgenden erläutert wird:



Unterscheidung nach Fallgruppen, alle Fälle



Müller (2012)
schätzt nach
Medienanalyse:
25 % aller
Tötungsdelikte an
Kindern werden im
Kontext Trennung /
Scheidung verübt.



Forschungsprojekt „Innerfamiliäre Tötungsdelikte im Zusammenhang mit Beziehungskonflikten, Trennung bzw. Scheidung - Konsequenzen für die Jugendhilfe“, Dr. Susanne Heynen, Jugendamt Stuttgart

Partnerschaftsgewalt in Deutschland, 2015

127.457 Opfer von Partnerschaftsgewalt (82 % Frauen, 36 % aller weibl. Opfer):

- Mord und Totschlag, Körperverletzungen,
- Vergewaltigung, sexuelle Nötigung, Bedrohung und Stalking

415 Personen Opfer von Mord und Totschlag durch ihre Partner oder Ex-Partner bzw. Partnerinnen, davon 80 % Frauen (331) und 20 % Männer (84).

Mehr als 50 % der Delikte von Ehepartner/-in verübt (170 weibl., 40 männl. Opfer), gefolgt von Partner/-in nichtehelicher Lebensgemeinschaften (87 w., 25 m.) und ehemalige Partner/-in (74 w., 15 m. Opfer) (Bundeskriminalamt, 2016, S. 15).

Die Anzahl der von der Tötung der Mutter oder des Vaters betroffenen Kinder ist nicht bekannt.



Forschungsprojekt „Innerfamiliäre Tötungsdelikte im Zusammenhang mit Beziehungskonflikten, Trennung bzw. Scheidung - Konsequenzen für die Jugendhilfe“, Dr. Susanne Heynen, Jugendamt Stuttgart

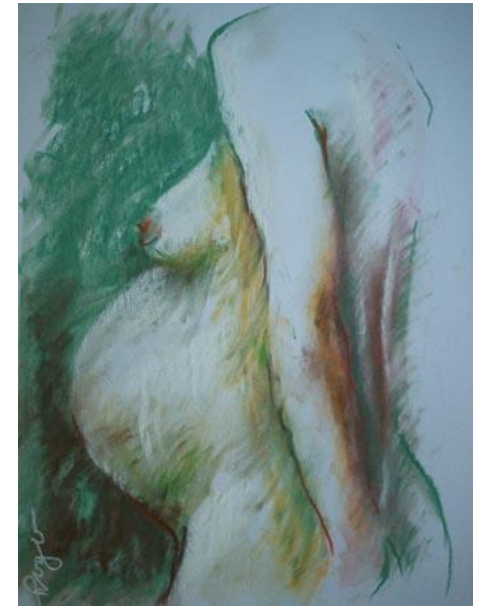
Beziehungsgewalt in der Schwangerschaft

BMFSFJ (2004): Lebenszeitliches Ereignis,
bei dem Gewalt durch Partner zum 1. Mal auftritt:

- Schwangerschaft 10 %
- Geburt des Kindes 20 %

Größtes Risiko für **Fehlgeburten**; Prävalenz?

Tötung Schwangere und Ungeborenes



[www.ohmpage.de/
akt/akt_schwanger.jpg](http://www.ohmpage.de/akt/akt_schwanger.jpg)



Forschungsprojekt „Innerfamiliäre Tötungsdelikte im Zusammenhang mit Beziehungskonflikten, Trennung bzw. Scheidung - Konsequenzen für die Jugendhilfe“, Dr. Susanne Heynen, Jugendamt Stuttgart

Praxisrelevanz - wenig Forschung

Die Belastungen für Überlebende sind erheblich und beeinträchtigen die Entwicklung der Kinder und Jugendlichen stark. Nach Erkenntnissen der Psychotraumatologie handelt es sich bei dem tödlichen Verlust eines Elternteils um ein besonders traumatisches Ereignis.

Überlebende Minderjährige haben Kinder- und Jugendhilfebedarf

Jugendhilfe muss unter Zeitdruck in einer für die überlebenden Kindern existenziellen Krise adäquat reagieren. Das Gleiche gilt für das Familiengericht, Mitglieder des familiären und sozialen Netzwerkes.



Forschungsprojekt „Innerfamiliäre Tötungsdelikte im Zusammenhang mit Beziehungskonflikten, Trennung bzw. Scheidung - Konsequenzen für die Jugendhilfe“, Dr. Susanne Heynen, Jugendamt Stuttgart

Das Forschungsprojekt - Forschungsfragen

Forschungsthemen

Belastungen, Bewältigungsstrategien, Familiäre Beziehungen, Hilfebedarf, Hilfs-/Unterstützungsangebote (insb. Praxis der Jugendhilfe)

Aufgaben: Interviewstudie, Aufarbeitung des Forschungsstandes, Werkstattgespräch, Abschlusstagung, Berichte und Publikationen

Projektlaufzeit: 1. August 2014 bis 31. Juli 2016

Finanzierung: Stiftung Deutsche Jugendmarke / Stadt Karlsruhe)

Kooperation: DJI München, SkF Karlsruhe

Projektteam Dr. Susanne Heynen, Dr. Frauke Zahradnik (Leitung)
Alexandra C. Schmidt (wiss. Mitarbeiterin)



Forschungsprojekt „Innerfamiliäre Tötungsdelikte im Zusammenhang mit Beziehungskonflikten, Trennung bzw. Scheidung - Konsequenzen für die Jugendhilfe“, Dr. Susanne Heynen, Jugendamt Stuttgart

Das Forschungsprojekt - Forschungsfragen

1. Was hat den Kindern / Jugendlichen geholfen?
2. Welche Bedarfe bestehen?
3. Was sind Konsequenzen für Jugendhilfe / andere Institutionen?
 - Krisenintervention (z.B. Polizei, Frauenhaus, Jugendamt)
 - Inobhutnahme (Bereitschafts-, Verwandtenpflege, Heim)
 - Vormundschaft, Sorge- und Umgangsrecht
 - Hilfen zur Erziehung, Verwandten-/Pflegefamilie
 - Hilfen für junge Volljährige
 - Spezifische Hilfen für die untersuchte Zielgruppe
 - Kindertageseinrichtung und Schule
 - Familiengericht bei Trennung und Scheidung



Forschungsprojekt „Innerfamiliäre Tötungsdelikte im Zusammenhang mit Beziehungskonflikten, Trennung bzw. Scheidung - Konsequenzen für die Jugendhilfe“, Dr. Susanne Heynen, Jugendamt Stuttgart

Einschlusskriterien und Methodik

Tötungsdelikte gegen:

- Mutter, Vater und/oder Geschwisterkinder
- und/oder weitere Angehörige, Freundinnen und Freunde
- nicht leibliche Eltern bzw. Elternteile, Stiefgeschwister

Methodik

- Explorative, retrospektive Interviewstudie
- Rekonstruktion des subjektiven Erlebens
- Transkription, Qualitative Inhaltsanalyse nach Kuckartz (2012)

Im Sinne der ‚discovery of grounded theory‘, der **Entdeckung empirisch begründeter Theorien** (z. B. Strauss & Corbin, 1996), wurden aus dem Material heraus Hypothesen entwickelt und methodische Überlegungen festgehalten.



Forschungsprojekt „Innerfamiliäre Tötungsdelikte im Zusammenhang mit Beziehungskonflikten, Trennung bzw. Scheidung - Konsequenzen für die Jugendhilfe“, Dr. Susanne Heynen, Jugendamt Stuttgart

Das Forschungsprojekt - Projektverlauf

- 17 themenbezogene Hintergrundgespräche mit Fachleuten
- Kontaktaufnahmen zu Multiplikatorinnen und Multiplikatoren
- Arbeitskreis, Zwischenbericht, Werkstattgespräch, Abschlusstagung
- 14 Forschungsinterviews mit hinterbliebenen Kindern, Jugendlichen und jungen Volljährigen zum Tatzeitpunkt (bundesweit)
- oft längerer Prozess der Vertrauensbildung mit Interviewgebenden (Vorgespräche, Nachgespräche ggf. Hilfsangebote)



Forschungsprojekt „Innerfamiliäre Tötungsdelikte im Zusammenhang mit Beziehungskonflikten, Trennung bzw. Scheidung - Konsequenzen für die Jugendhilfe“, Dr. Susanne Heynen, Jugendamt Stuttgart

Unterschiede

- historische, rechtliche Rahmenbedingungen (1975 – 2008)
 - Tatzeitpunkte, Opfer und Strafmaße
1. Vater tötet Mutter (und Kind). Suizid.
 2. Vater tötet Mutter und neuen Partner. Inhaftierung.
 3. Mutter tötet Vater. Inhaftierung.
 4. Mutter tötet Kind. Inhaftierung.



Forschungsprojekt „Innerfamiliäre Tötungsdelikte im Zusammenhang mit Beziehungskonflikten, Trennung bzw. Scheidung - Konsequenzen für die Jugendhilfe“, Dr. Susanne Heynen, Jugendamt Stuttgart

Forschungsinterviews - Sample

Tabelle 1: Altersverteilung der Interviewten

Alterskategorie	N=14
< 20 Jahre	1
20-30 Jahre	9
30-40 Jahre	2
40-60 Jahre	1
> 60 Jahre	1



Forschungsprojekt „Innerfamiliäre Tötungsdelikte im Zusammenhang mit Beziehungskonflikten, Trennung bzw. Scheidung - Konsequenzen für die Jugendhilfe“, Dr. Susanne Heynen, Jugendamt Stuttgart

Forschungsinterviews - Sample

- Herr M (Jugendlicher) war Zeuge sowie Überlebender, als Vater die Mutter, die Schwester und sich selbst tötete; lebte bei der Opferfamilie.
- Frau To (Jugendliche), Mutter wurde durch Stiefvater getötet; wuchs in verschiedenen Konstellationen der Jugendhilfe auf.
- Frau Tr (Jugendliche), Vater tötete Mutter und suizidierte sich danach, wuchs bei der Täterfamilie auf.
- Frau L (Kleinkind), Vater tötete Mutter und deren Liebhaber, lebt noch bei Tante (väterlicherseits).



Forschungsprojekt „Innerfamiliäre Tötungsdelikte im Zusammenhang mit Beziehungskonflikten, Trennung bzw. Scheidung - Konsequenzen für die Jugendhilfe“, Dr. Susanne Heynen, Jugendamt Stuttgart

Forschungsinterviews - Sample

Tabelle 2: Altersverteilung zum Tatzeitpunkt

Alterskategorie	N=14
0-3 Jahre	3
4-6 Jahre	1
7-10 Jahre	2
11-14 Jahre	2
15-17 Jahre	3
18–20 Jahre	3



Forschungsprojekt „Innerfamiliäre Tötungsdelikte im Zusammenhang mit Beziehungskonflikten, Trennung bzw. Scheidung - Konsequenzen für die Jugendhilfe“, Dr. Susanne Heynen, Jugendamt Stuttgart

Sample, Tötungsdelikte und Tatkontexte

8 Frauen und 6 Männer.

9 Abitur, 3 Realschul-, 2 Hauptschulabschluss

6 ohne / 3 mit Abschluss Berufsausbildung, 5 Fach-/Hochschule

Delikte

- Trennung/Scheidung (11)
- Beziehungskonflikte im gemeinsamen Haushalt (3)
- Geschlecht des Täters: männlich (10), weiblich (3) bei 4 Interviews
- Opfer: Mutter (9), Vater (2), Geschwisterkind (1), neue Partner (2)
- Homizid-Suizide: Täter (2)



Forschungsprojekt „Innerfamiliäre Tötungsdelikte im Zusammenhang mit Beziehungskonflikten, Trennung bzw. Scheidung - Konsequenzen für die Jugendhilfe“, Dr. Susanne Heynen, Jugendamt Stuttgart

Innerfamiliäre Beziehungen und Belastungen vor der Tat

1. Gewalt in der Ursprungsfamilie

- **(Häusliche) Gewalt** in ½ der Fälle
- Gewalthandlungen gegen Interviewte und/oder Geschwister
- Gewalt zumeist verheimlicht, teilweise bekannt
- Einschreiten der Kinder bei Gewalthandlungen

Er ist ja auf meine Mutter losgegangen und hat sie ja geschlagen und mir hat es dann halt irgendwie gereicht. ... Ja und er hat sie sogar gewürgt und alles. Und das konnte ich halt nicht mehr sehen und dann bin ich halt auf ihn losgegangen.
(1, 167)



Forschungsprojekt „Innerfamiliäre Tötungsdelikte im Zusammenhang mit Beziehungskonflikten, Trennung bzw. Scheidung - Konsequenzen für die Jugendhilfe“, Dr. Susanne Heynen, Jugendamt Stuttgart

Innerfamiliäre Beziehungen und Belastungen vor der Tat

Ankündigung der Tat: Nicht-/Wahrnehmung von Risikofaktoren

Also eben das Krasse ist, dass das sehr viele mitbekommen haben. Also lange galt das eben/ hat meine Mutter das alles unter dem Deckel gehalten, aber dann, als das so eskalierte und mein Vater ebenso extrem gewalttätig wurde und er hat das auch/ Er hat ja dann auch gesagt, er bringt sie um. Und meine Mutter war bei der Polizei und die haben halt ihr gesagt: "Der kann viel sagen, aber solange er nichts macht, können wir nichts tun." (17, 91)



Forschungsprojekt „Innerfamiliäre Tötungsdelikte im Zusammenhang mit Beziehungskonflikten, Trennung bzw. Scheidung - Konsequenzen für die Jugendhilfe“, Dr. Susanne Heynen, Jugendamt Stuttgart

Innerfamiliäre Beziehungen und Belastungen vor der Tat

Vernachlässigung der Kinder vor der Tat

- Verantwortungsübernahme durch Geschwister
- z. T. bei Wissen des sozialen / familiären Umfeldes

Ja. Also, meine Eltern waren damals NICHT berufstätig. Weil mein Vater ja damals auch schon drogenabhängig war und so. Und deswegen, die haben beide von der Stütze gelebt und deswegen waren die zu Hause. (12, 62)



Forschungsprojekt „Innerfamiliäre Tötungsdelikte im Zusammenhang mit Beziehungskonflikten, Trennung bzw. Scheidung - Konsequenzen für die Jugendhilfe“, Dr. Susanne Heynen, Jugendamt Stuttgart

Innerfamiliäre Beziehungen und Belastungen vor der Tat

2. Keine Gewalt in der Ursprungsfamilie vor der Tat

Also mein Vater war nicht gewalttätig. Also der hat meine Mutter nicht geschlagen, der hat uns nicht geschlagen. (...) Der wurde halt grantig, wie man sich das bei so einem (...) Bauernjungen so vorstellt. (beide lachen) Ne? Und das war schon/ Also das (...) war es halt, aber gewalttätig war der nicht. (...) Also der war dann immer so der/ Wenn irgendwas war, wenn man schreit oder so, ging man zu meinem Vater, weil man wusste, (...) Der würde das schon richten und da gäbe es keine Schimpfe oder so. (5, 38)



Forschungsprojekt „Innerfamiliäre Tötungsdelikte im Zusammenhang mit Beziehungskonflikten, Trennung bzw. Scheidung - Konsequenzen für die Jugendhilfe“, Dr. Susanne Heynen, Jugendamt Stuttgart

Soziale Belastungen – negative Beziehungsdynamiken vor der Tat

- Höheres Bildungsniveau der Mutter gegenüber Vater
- Kinder aus Beziehung mit einem anderen Mann
- Eingehen der Beziehung unter sozialem Druck
- Psychische Erkrankung, wie Depression, Suizidalität
- Alkohol- und Suchtproblematik
- Finanzielle Probleme z. B. Selbstständigkeit, Arbeitslosigkeit
- > Erstarren der beruflichen Autonomie der Mutter
- Trennungen nach gesellschaftlichen Umbrüchen
- Neue Partner



Forschungsprojekt „Innerfamiliäre Tötungsdelikte im Zusammenhang mit Beziehungskonflikten, Trennung bzw. Scheidung - Konsequenzen für die Jugendhilfe“, Dr. Susanne Heynen, Jugendamt Stuttgart

Akute Gewaltsituation

- Hälfte der Interviewten (z. T. als 1. Person) am Tatort
- Chaotische, unklare Gesamtsituation für alle Beteiligten
- Überbringung der Todesnachricht, Ermittlungsarbeit
- Kinder, Jugendliche, junge Volljährige: allein mit Schock / Trauma

Da muss es doch jemanden geben, den man dann spontan hinschicken kann. Also sowas muss es auch geben, dass man dann nicht einfach alleingelassen wird mit der ganzen Trauer, mit dem ersten Schock. ... Irgendjemand MUSS kommen. (2, 467)



Forschungsprojekt „Innerfamiliäre Tötungsdelikte im Zusammenhang mit Beziehungskonflikten, Trennung bzw. Scheidung - Konsequenzen für die Jugendhilfe“, Dr. Susanne Heynen, Jugendamt Stuttgart

Unterbringung des Kindes in der direkten Tatnachzeit

Erstaufnahme

- Verwandte (9)
- Heimeinrichtung (3)
- Andere (2)

Ein paar Tage später gab es dann so ein Familientreffen, (...) bei meiner Tante. Und da saßen wir alle (...) um den Tisch auf den Sofas und haben so besprochen, wie es denn weitergehen soll. Und dann hat meine schwangere Cousine gesagt, sie würde mich dann aufnehmen. Wir haben uns zu dem Zeitpunkt sehr gut verstanden und meine Tante hat dann gesagt, ja, sie nehmen dann (...) [die Schwester]. Auch unter dem Aspekt, dass der Mann meiner Tante sehr musikalisch ist und meine Schwester, die ist unheimlich musikalisch(...) Und das würde sich dann so ergänzen, ne. (...) Ja. (5, 121)



Forschungsprojekt „Innerfamiliäre Tötungsdelikte im Zusammenhang mit Beziehungskonflikten, Trennung bzw. Scheidung - Konsequenzen für die Jugendhilfe“, Dr. Susanne Heynen, Jugendamt Stuttgart

Herausfordernde Situation für die gesamte Familie

- Zeitdruck
- Eigene Betroffenheit: z. B. eigene Verluste (selbst traumatisiert)
- Involvierung in das Vortatgeschehen
- Rollenwechsel > Überforderung und Kompensationswünsche
- Keine geplante Rücknahmeoption der Entscheidung

Das hat ja deren Leben auch total aus der Bahn geworfen. (...)

Also eben konnte mir das schon auch vorstellen, dass ich dann da lebe, ja. (...).

Was das bedeutet, das habe ich halt erst später begriffen, ja. (...)

Die waren überfordert, ich war überfordert oder traumatisiert sogar, ja. (...)

Und die waren halt nicht in der Lage sich da entsprechend Hilfe zu holen und/ oder es gab die/ das gab es einfach auch noch nicht so in der Form, ja. (17, 263)



Forschungsprojekt „Innerfamiliäre Tötungsdelikte im Zusammenhang mit Beziehungskonflikten, Trennung bzw. Scheidung - Konsequenzen für die Jugendhilfe“, Dr. Susanne Heynen, Jugendamt Stuttgart

Herausfordernde Situation für die überlebenden Kinder

- Regeln gegenüber dem Pflegekind im Vergleich mit leiblichen Kindern oder zur Herkunftsfamilie
- Gedenken der Familienmitglieder und Erhalt gewohnter Rituale
- Offenheit gegenüber der Persönlichkeit oder Einengung im Sinne einer Stigmatisierung als Tochter/Sohn des Täters bzw. der Täterin (des Opfers)
- Förderung und Begleitung oder Behinderung sozialer Beziehungen, zum Beispiel zu Geschwistern sowie zum Gewalttäter oder zur Gewalttäterin
- Erhalt materieller und finanzieller Ressourcen für das Kind im Vergleich zu materiellen Interessen der Pflegeeltern.



Forschungsprojekt „Innerfamiliäre Tötungsdelikte im Zusammenhang mit Beziehungskonflikten, Trennung bzw. Scheidung - Konsequenzen für die Jugendhilfe“, Dr. Susanne Heynen, Jugendamt Stuttgart

Belastungen der Kinder

Komplexes interaktionelles Geschehen, z. B.:

Tabuisierung der Tat, das Fehlen von Trauer- oder Abschiedsritualen und wenig Verständnis für die Situation des hinterbliebenen Kindes.

Da wurde nicht drüber geredet, gar nicht. Wenn wir mal gefragt haben, gab es halt mal eine Antwort. Aber so haben wir wirklich nicht drüber geredet. Nee. Habe auch nirgendwo irgendwo ein Bild von meiner Mutter. Haben die auch nirgends aufgestellt oder so. Hätte ich vielleicht gemacht. Ich weiß nicht, wie ich es gemacht hätte, wenn ich drei Pflegekinder hätte. Von meinem Bruder, wenn der so was gemacht hat oder so. Irgend so eine Erinnerung oder so. (6, 414)



Forschungsprojekt „Innerfamiliäre Tötungsdelikte im Zusammenhang mit Beziehungskonflikten, Trennung bzw. Scheidung - Konsequenzen für die Jugendhilfe“, Dr. Susanne Heynen, Jugendamt Stuttgart

Verlust von Rechten und Freiheiten

Es war ja für mich eine riesige Umstellung, weil diese Familie ganz anders funktionierte. In der Familie mit meinen Eltern war es schon so, dass alle so Mitspracherecht hatten und organisiert halt, wer was macht und wenn ich die Aufgaben erledigt hatte, dann durfte ich ja auch Dinge. Ich hatte so Rechte und Pflichten sozusagen. In der Familie von meinem Opa ging es sehr stark da drum, dass er sagt, was zu tun ist. (16, 252)



Forschungsprojekt „Innerfamiliäre Tötungsdelikte im Zusammenhang mit Beziehungskonflikten, Trennung bzw. Scheidung - Konsequenzen für die Jugendhilfe“, Dr. Susanne Heynen, Jugendamt Stuttgart

Gefühle der Unerwünschtheit und Benachteiligung

- Rigide Regeln in der Familie
- Zurücksetzung gegenüber den leiblichen Kindern der Pflegeeltern
- Ignorieren von Geburtstagen
- Fehlende Betreuungspersonen
- keine Freizeitbeschäftigungen, gemeinsame Aktivitäten (Spiele, Ausflüge ...)
- Ausschluss aus der Familie (z. B. nach 20:00 Uhr aus der Küche)
- Keine Berücksichtigung bei Nahrungsmittelauswahl, Zubereitung
- Verlust von materiellen Werten, Unklarheit über Verbleib des Erbes

Eine besondere Rolle spielen **Loyalitätskonflikte** des Kindes gegenüber seiner Ursprungsfamilie und der Pflegefamilie sowie die **Projektionen negativer Gefühle der Pflegeeltern auf die Pflegekinder**.



Forschungsprojekt „Innerfamiliäre Tötungsdelikte im Zusammenhang mit Beziehungskonflikten, Trennung bzw. Scheidung - Konsequenzen für die Jugendhilfe“, Dr. Susanne Heynen, Jugendamt Stuttgart

Gewalt und sexueller Missbrauch

Kaum (gemeinsame) Aufarbeitung des Erlebten, Psychoedukation, Anwendung traumapädagogischen Wissens, Biografie- oder Gedenkarbeit

Die haben ja auch niemanden gehabt, der dann irgendwie eine psychologische Ausbildung gehabt hat und gesagt hat: ‚Es kann so laufen, es kann so laufen, die Kinder brauchen vielleicht das und das. SIE könnten vielleicht das und das gebrauchen als Hilfe.‘ Also ich glaube, also allein, im Stich gelassen. Wir wurden alle im Stich gelassen und allein gelassen. (5, 608-609)

Reviktimisierung (6): körperliche (4) und sexuelle Misshandlungen (2), Vernachlässigungserfahrungen (2)



Forschungsprojekt „Innerfamiliäre Tötungsdelikte im Zusammenhang mit Beziehungskonflikten, Trennung bzw. Scheidung - Konsequenzen für die Jugendhilfe“, Dr. Susanne Heynen, Jugendamt Stuttgart

Innerfamiliäre Tötungsdelikte in der Öffentlichkeit

Also in [einer bekannten deutsche Tageszeitung] standen zum Beispiel Namen und Alter, alles falsch, das fand ich schon mal nicht richtig und dann stand da irgendwie, dass meine Mutter [Opfer] irgend/ halt wahrscheinlich irgendwelche Männerbekanntschaften, also mehrere, hatte. Da standen halt so Sachen drin, die irgendwie meiner Meinung nach nicht stimmten. Sicherlich hat mich das überhaupt aufgeregt, dass etwas über meine Eltern, meine Familie in der Zeitung stand. (16, 202)



Forschungsprojekt „Innerfamiliäre Tötungsdelikte im Zusammenhang mit Beziehungskonflikten, Trennung bzw. Scheidung - Konsequenzen für die Jugendhilfe“, Dr. Susanne Heynen, Jugendamt Stuttgart

Gestaltung der Übergänge

Und dann war die [Cousine] auch überfordert und die dachten natürlich auch, die kriegen so ein liebes Mädchen. (...) Ich/ Wenn wir uns vorher irgendwo gesehen haben, war ich ja auch lieb, aber wir hatten ja vorher immer nur so ein paar Stunden Kontakt und dann war ich dann plötzlich da 24 Stunden und plötzlich mitten in der Pubertät, was sie vorher wohl nicht so mitbekommen haben oder nicht so realisiert haben und (...) traumatisiert, würde ich jetzt so im Nachhinein sagen. Damit kamen die nicht zurecht und dann (...) während ich [im Ausland] war, haben die mein Zimmer ausgeräumt und mich zu meinem Onkel gesteckt, dem Polizei-Vizepräsident. Und (...) den mochte ich nicht und der mochte mich auch nicht. (5, 150)



Forschungsprojekt „Innerfamiliäre Tötungsdelikte im Zusammenhang mit Beziehungskonflikten, Trennung bzw. Scheidung - Konsequenzen für die Jugendhilfe“, Dr. Susanne Heynen, Jugendamt Stuttgart

Übergänge und „Careleaver“

- Mit oder kurz vor 18. Lebensjahr ausgezogen (Hilfen für junge Volljährige?)
- Während Ausbildung
- Auslöser: Beendigung der Hilfen, Konflikte mit Bezugspersonen

*Das Schlimmste ist, zu wissen, dass man quasi zwei Familien verloren hat.
(13, 72)*

- Kritisch: Plötzliche Trennungen von Bezugspersonen (-> Trauma)
- Frühes Zusammenleben mit Partnern



Forschungsprojekt „Innerfamiliäre Tötungsdelikte im Zusammenhang mit Beziehungskonflikten, Trennung bzw. Scheidung - Konsequenzen für die Jugendhilfe“, Dr. Susanne Heynen, Jugendamt Stuttgart

Täter- und Täterinnenkontakte

- Briefkontakt, Besuchskontakte im Strafvollzug
- (Prozess-)Begleitung
- ambivalentes Verhältnis
- Wunsch nach Erklärung, Reue und Verantwortungsübernahme
- Einnahme der Elternrolle, nach und in Haft (un-)möglich?

Natürlich ist es auf der einen Seite mein Papa und er war auch jahrelang ein guter Papa. Aber auf der anderen Seite hat er mir halt einfach meine Mutter genommen und das ist halt einfach ein Konflikt, den ich wahrscheinlich auch in dreißig Jahren noch haben werde. (8, 364)

- Keine oder unzureichende Begleitung Begleitung der Kontakte
- Keine oder kaum Aufarbeitung



Forschungsprojekt „Innerfamiliäre Tötungsdelikte im Zusammenhang mit Beziehungskonflikten, Trennung bzw. Scheidung - Konsequenzen für die Jugendhilfe“, Dr. Susanne Heynen, Jugendamt Stuttgart

Zuschreibungen und Loyalität

Zwiespalt: Zugehörigkeit Täter- oder Opferfamilie

Und das habe ich auch niemals ja erzählt... KEINEN Fall meinen Großeltern. Dass ich meinen Vater vermisse. Weil die haben auch relativ schnell gesagt: ‚Ja, dein Vater ist ein böser Mensch und so.‘ (16, 508 – 509)

- Zuschreibungen (negativer) Opfer- und Tätermerkmale
- Konflikte und Projektionen -> negatives Selbsterleben, Schuldgefühle
- Bewertung Täter-/Opferverhalten (Konflikte unter Geschwistern)



Forschungsprojekt „Innerfamiliäre Tötungsdelikte im Zusammenhang mit Beziehungskonflikten, Trennung bzw. Scheidung - Konsequenzen für die Jugendhilfe“, Dr. Susanne Heynen, Jugendamt Stuttgart

(Erhalt der) Geschwisterbeziehungen

Unterschiedliche Väter

Dann kam auch mein Vater, also der war noch nie hier. Und eigentlich interessiert er sich nicht wirklich für mich, aber auf einmal stand er auch da und wollte mich mitnehmen, aber wollte meine Schwester nicht mitnehmen. Habe ich gesagt: "Das kannst du gleich knicken. Also (...) guck mal, da ist die Tür, kannst auch grade wieder gehen, sowas brauche ich nicht. Weil meine Schwester, also die gehört trotzdem zu mir/ Sie gehört eher zu mir, als du zu mir gehörst. (1, 244)

Berücksichtigung bei der Hilfeplanung und in der Pflegefamilie

Und was ich auch noch GANZ wichtig finde, ist, Geschwisterkinder nicht trennen. Das finde ich so SCHADE, weil uns so viele Jahre auch, ja, gestohlen worden sind. (12, 869)

- Konkurrenz unter Geschwistern
- Konflikte um materielles Erbe und Erinnerungen



Forschungsprojekt „Innerfamiliäre Tötungsdelikte im Zusammenhang mit Beziehungskonflikten, Trennung bzw. Scheidung - Konsequenzen für die Jugendhilfe“, Dr. Susanne Heynen, Jugendamt Stuttgart

Psychosoziale Belastungen

Erlebte Traumata, Leid im Hier und Jetzt

Ja, dann habe ich halt immer nachts teilweise stundenlang geweint oder so. Und es ist auch bis jetzt noch so, obwohl das jetzt schon [über zehn Jahre] her ist. (10, 382)

- Niedriges Selbstwertgefühl und Selbstbewusstsein
- Vertrauensverlust zu Menschen und in die Welt
- Stigmatisierungen und negative Zuschreibungen, Schuldgefühle
- Schwierigkeiten in (partnerschaftlichen) Beziehungen
- Langfristige gesundheitliche Beeinträchtigungen
- Grenzen der Selbstberuhigung, Selbstfürsorge, Emotionsregulation
- Ängste/Unsicherheiten (z. B. eigene Elternschaft)



Forschungsprojekt „Innerfamiliäre Tötungsdelikte im Zusammenhang mit Beziehungskonflikten, Trennung bzw. Scheidung - Konsequenzen für die Jugendhilfe“, Dr. Susanne Heynen, Jugendamt Stuttgart

Verschiedene Formen des Alleine - Seins

- ohne Eltern in der Welt: *Mir fehlen zwei Personen, die ich anrufen kann.*
- Wunsch nach Zugehörigkeit: *Ich habe nie wieder Wurzeln gefunden.*

Chance vs. Gefahr:

(Bindungs-)Bedürfnisse teilweise auf Dritte übertragen (Elternfiguren)

- ohne Unterstützung und allein im Alltag
- Allein mit Erlebten: *Im Kopf alleine zu sein*



Forschungsprojekt „Innerfamiliäre Tötungsdelikte im Zusammenhang mit Beziehungskonflikten, Trennung bzw. Scheidung - Konsequenzen für die Jugendhilfe“, Dr. Susanne Heynen, Jugendamt Stuttgart

Jugendamt, Vormund – mit denen man kaum was zu tun hat

- Krisenintervention, Inobhutnahme in der Akutsituation
- Pflegekinderhilfe: Prüfung, Erteilung Pflegeerlaubnis, Begleitung
- Hilfeplanung; Beendigung der Hilfe, spätere Inobhutnahme im Jugendalter
- Hilfe zur Erziehung: Betreutes Jugendwohnen
- Amtsvormundschaft

Jugendamt war für mich jemand, mit dem ich kaum was zu tun habe. Den sehe ich vielleicht (...) aller halbe Jahre, ne, Hilfeplan (...) und das war es auch, ne? (lacht) Ja. Und dann irgendwie, wenn mal zwischendurch was abgesegnet werden musste irgendwie, was weiß ich, irgendwelche Gelder für (...) Therapie oder wenn irgendwas angeschafft werden sollte fürs Zimmer oder so, dass dahin Kostenanfrage gestellt wird und entweder ja oder nein. (12, 638)



Forschungsprojekt „Innerfamiliäre Tötungsdelikte im Zusammenhang mit Beziehungskonflikten, Trennung bzw. Scheidung - Konsequenzen für die Jugendhilfe“, Dr. Susanne Heynen, Jugendamt Stuttgart

Rolle des Jugendamtes, Vormundschaft

Wunsch nach **verlässlichen Beziehungen, auch über die Volljährigkeit hinaus**

Jeder hat uns gesagt, dass wir richtig Glück haben mit ihm und also besseren Vormund könnte ich mir nicht vorstellen. Ja, der [...] war echt cool. Der hilft mir ja immer noch. Also wenn ich irgendwie ein Anliegen habe, also, dann rufe ich ihn auch an und frage ihn, „wie sieht es aus“ und dann sagt er nicht: "Nein, ich bin nicht mehr für dich zuständig, guck, wie du klarkommst", sondern er hilft mir trotzdem noch. (1, 286)



Forschungsprojekt „Innerfamiliäre Tötungsdelikte im Zusammenhang mit Beziehungskonflikten, Trennung bzw. Scheidung - Konsequenzen für die Jugendhilfe“, Dr. Susanne Heynen, Jugendamt Stuttgart

Hilfeplanung (Hilfeplangespräche)

- keine regelmäßigen Hilfeplangespräche
- keine Inobhutnahme in Notsituation
- Wechselnde Bezugspersonen -> keine Beziehung/kein Vertrauen
- Belastung, Eindringen, Kontrolle

Insgesamt

- Geringe Beteiligung und Transparenz, AUCH von Familien
- Viele Unklarheiten bezüglich Erbe, Finanzen, Rechte, Pflichten
- Amtsvormünder -> Vormundschaftsreform (2011), Bedarf nach besserer Erreichbarkeit



Forschungsprojekt „Innerfamiliäre Tötungsdelikte im Zusammenhang mit Beziehungskonflikten, Trennung bzw. Scheidung - Konsequenzen für die Jugendhilfe“, Dr. Susanne Heynen, Jugendamt Stuttgart

Besonders positiv hervorgehoben

- psychotherapeutische/psychologische Begleitung, Spiel- und Reittherapien
- Förderung von Aktivitäten, Reisen etc.
- Betreute Wohnformen
- Emotionale Unterstützung und kontinuierliche Begleitung durch Amtsvormund, einzelne professionelle Helfende



Forschungsprojekt „Innerfamiliäre Tötungsdelikte im Zusammenhang mit Beziehungskonflikten, Trennung bzw. Scheidung - Konsequenzen für die Jugendhilfe“, Dr. Susanne Heynen, Jugendamt Stuttgart

Verlässliche (professionelle) Bezugspersonen

Bewältigung von Beziehungstraumata!!

- Trauma = Verlust der Mutter und des Vaters (Suizid, Gefängnis)
- Verwandten-/Pflegefamilie: ggf. eigene Verstrickung, aber auch nachhaltig sichere Bindungen (braucht Beratung, Unterstützung)
- Ambivalente Geschwisterbeziehungen (Konkurrenz, unterschiedliche Versorgung, Konflikte mit leiblichen Kindern der Pflegefamilie ...)
- Freundschaften, auch Freundin der Mutter, zum Teil Verlust aufgrund von Ortswechsel
- Instabilität professioneller Bezugspersonen (sehr positiv: dauerhafte positive Begleitung durch Amtsvormund)



Forschungsprojekt „Innerfamiliäre Tötungsdelikte im Zusammenhang mit Beziehungskonflikten, Trennung bzw. Scheidung - Konsequenzen für die Jugendhilfe“, Dr. Susanne Heynen, Jugendamt Stuttgart

Gesundheitswesen / therapeutisches Angebot:

- zum Teil in Therapie gedrängt / abgeschoben (Zeichen der Hilflosigkeit)
- Unterstützung abhängig vom Zeitpunkt, wird z.T. erst spät angenommen
- Selbstbestimmung / auch bei Abbruch (durch Pflegeeltern) beachten
- Stabilisierung durch Therapie / Beratung als sehr positiv erlebt

Jahre müsste ich dort [in ambulanter Therapie] gewesen sein.

Und das hat mich erst richtig angekotzt, vor allem im Sommer.

Alle Kollegen am Baggersee und ich musste dann nach [Ortsbezeichnung].

Ich konnte halt mit dem reden gut und wir haben auch viel gespielt halt, ich war klein, ich wollte halt immer spielen.

Ja, haben auch Sachen aus Ton und solche Sachen gemacht und irgendwas gebastelt und so Zeug, habe ich auch immer noch Sachen daheim. Ja, das war aber/

Der [Psychotherapeut] war echt nett, also den vergesse ich auch nicht. (7, 428)



Forschungsprojekt „Innerfamiliäre Tötungsdelikte im Zusammenhang mit Beziehungskonflikten, Trennung bzw. Scheidung - Konsequenzen für die Jugendhilfe“, Dr. Susanne Heynen, Jugendamt Stuttgart

Bedeutsam bei der Suche nach einer erfahrenen Person sind auch das Tötungsdelikt selbst, die Deutung der psychosozialen und kulturellen Hintergründe und die Sprache.

Und dann einen Therapeuten zu haben, der deine Sprache versteht, nicht nur die deutsche, der deinen kulturellen Background versteht, dem man nichts erklären muss, der sowieso diese ganzen archaischen, teilweise archaischen Strukturen kennt, dahin zu gehen und nichts erklären zu müssen. (2, 405)



Forschungsprojekt „Innerfamiliäre Tötungsdelikte im Zusammenhang mit Beziehungskonflikten, Trennung bzw. Scheidung - Konsequenzen für die Jugendhilfe“, Dr. Susanne Heynen, Jugendamt Stuttgart

Junge Volljährige zum Tatzeitpunkt

Ähnliche Hilfebedarfe, aber Spezifika:

unter Tatverdacht / Beteiligung am Ermittlungsverfahren

Ich [musste] mich dann hinlegen: Wie lag ihre Mutter, wo Sie sie gefunden haben. Wie lag sie denn da?’ und da haben sie also Fotos gemacht, von mir. (15, 102);

alleine vor existenziellen Problemen

Ich weiß nicht, wie viele über 18 sind, wenn sowas in den Familien passiert. Wäre das damals passiert. Ich hätte mich ja auch um nichts kümmern müssen. Ich hätte mich um keine Beerdigung kümmern müssen, ich hätte mich nicht um meine eigene Wohnung kümmern müssen. Dann wäre ich auch noch ein netter Schüler gewesen und hätte auch keine Kosten am Bein gehabt. Aber dadurch, dass ich halt nun mal volljährig war, sah die Sache für mich halt einfach anders aus. Und ich glaube, das Wichtigste ist halt einfach, dass man von irgendwo Rückendeckung hat. (8, 391)



Forschungsprojekt „Innerfamiliäre Tötungsdelikte im Zusammenhang mit Beziehungskonflikten, Trennung bzw. Scheidung - Konsequenzen für die Jugendhilfe“, Dr. Susanne Heynen, Jugendamt Stuttgart

Junge Volljährige zum Tatzeitpunkt

Eskalierende Konflikte innerhalb der Verwandtschaft Verantwortungsübernahme für Geschwister

Weil ich wollte, dass wir alle zusammen aufwachsen, weil, damals haben wir auch alle zusammen gelebt, aber das hat halt dann das Jugendamt nicht zugelassen, weil die sich eingemischt haben, ich meine okay, gut. Ich war damals [kurze Zeit volljährig] und ich hätte machen können und lassen können, was ich will. Aber ich war halt nicht so erzogen worden. Ich war halt der älteste von meinen Geschwistern, und ich weiß nicht, wie ich das jetzt sagen soll, aber damals war halt hilfreich diese Wohnung, wenn wir [die] gehabt hätten. Dann hätten wir alle zusammengelebt. Ich weiß nicht, wie weit wir gelebt hätten, aber dass wir immerhin, (...) dass wir halt alle zusammen sind. (15, 260)



Forschungsprojekt „Innerfamiliäre Tötungsdelikte im Zusammenhang mit Beziehungskonflikten, Trennung bzw. Scheidung - Konsequenzen für die Jugendhilfe“, Dr. Susanne Heynen, Jugendamt Stuttgart, BKE 20. – 22.09.2017

Junge Volljährige zum Tatzeitpunkt

auf private Hilfe angewiesen

Nein, wir hatten Glück. Also er [Bruder] hat ja bei einer gearbeitet und seine Chefin hat jemanden gekannt, der schon in Rente war, (...) und der (...) sich wohl bereiterklärt hatte uns zu helfen, der Herr [...]. Und der hat uns dann da unterstützt und ist auch seitdem eigentlich unser Berater und Mentor geblieben. Also immer engen Kontakt mit ihm, auch heute noch. Immer, wenn es irgendwie wichtige Fragen gibt, holen wir uns da bei ihm Rat. Und er hat uns da wirklich unterstützt, da die ganzen behördlichen Formalia einfach zu erledigen, weil alleine pf, weiß nicht, hätte ich nicht den Nerv gehabt. (2, 307)



Forschungsprojekt „Innerfamiliäre Tötungsdelikte im Zusammenhang mit Beziehungskonflikten, Trennung bzw. Scheidung - Konsequenzen für die Jugendhilfe“, Dr. Susanne Heynen, Jugendamt Stuttgart

Subjektiver Hilfebedarf

- Elterlichen Bezugspersonen und sicheren Bindungen
- Emotionale Unterstützung und vertrauenswürdige Ansprechpersonen
- Erhalt von Erinnerungsstücken und positiver Erinnerung
- Unterstützung der schulischen und beruflichen Entwicklung
- Kontakt zu anderen Betroffenen
- Aufsuchende Hilfe



Forschungsprojekt „Innerfamiliäre Tötungsdelikte im Zusammenhang mit Beziehungskonflikten, Trennung bzw. Scheidung - Konsequenzen für die Jugendhilfe“, Dr. Susanne Heynen, Jugendamt Stuttgart

Schlussfolgerungen

- Prävention und Intervention mit und ohne häusliche Gewalt
- Verknüpfung von Gewaltschutz mit Kinderschutz
- Inobhutnahme / Krisenmanagement unter Federführung des Jugendamtes
- Sensibler Umgang mit Medien und Öffentlichkeit
- Hilfeplanung durch Jugendamt während Inobhutnahme, ggf. unter Einbezug psychologische Fachkenntnisse und Methoden wie Familienrat
- Rechtliche Auf-/Klärung: Sorge-/Umgangsrecht, Versorgungsansprüche, Gesundheitsfürsorge, Strafverfahren
- Verwandtenpflege in Form von Hilfe zur Erziehung mit Beratung
- (Aufsuchende) Psychosoziale Begleitung und Psychotherapie
- Fachliche Begleitung / Gestaltung der Beziehung zum Täter / zur Täterin
- Langfristige Zuständigkeit des Jugendamtes im Rahmen des Unterstützungsnetzwerkes und bei der Gestaltung von Übergängen
- Qualifizierung: Fachpersonen; Informationen: Betroffene und Angehörige



Forschungsprojekt „Innerfamiliäre Tötungsdelikte im Zusammenhang mit Beziehungskonflikten, Trennung bzw. Scheidung - Konsequenzen für die Jugendhilfe“, Dr. Susanne Heynen, Jugendamt Stuttgart

Mögliche Forderung an den Gesetzgeber

- Ergänzung § 1684 Abs. 4 BGB:
- Erleichterter Ausschluss des Umgangs mit Gewalttätern
- Besondere Prüfung des Kindeswohl bei Umgang in der JVA
- Einheitlicher Gewaltschutz für Kinder und Erwachsene
- Keine Befristung von Gewaltschutzmaßnahmen bei (versuchten) Straftaten gegen das Leben



Forschungsprojekt „Innerfamiliäre Tötungsdelikte im Zusammenhang mit Beziehungskonflikten, Trennung bzw. Scheidung - Konsequenzen für die Jugendhilfe“, Dr. Susanne Heynen, Jugendamt Stuttgart

Fazit

- Verbesserungen für die Kinder und Jugendlichen sowie die Angehörigen (s. Schlussfolgerungen)
- Hilfestellung für Professionelle in Form von Handlungsempfehlungen, Fort- und Weiterbildung, Vernetzung und
- Weitere Forschung



Forschungsprojekt „Innerfamiliäre Tötungsdelikte im Zusammenhang mit Beziehungskonflikten, Trennung bzw. Scheidung - Konsequenzen für die Jugendhilfe“, Dr. Susanne Heynen, Jugendamt Stuttgart

Betroffene als Expertin und Experte

Positive Resonanz auf Forschungsprojekt / keine Belastung

Dass sich da wer die Mühe gibt herauszufinden, wie man das besser machen könnte. (...) Das war auf jeden Fall auf der positiven Liste.

(L, 43)

Ich habe das Interview überhaupt nicht als Belastung empfunden. Vielmehr habe ich das Gefühl, durch die Schilderung meines Erlebens etwas Sinnvolles tun zu können.

(2, schriftliche Rückmeldung nach dem Interview)



Forschungsprojekt „Innerfamiliäre Tötungsdelikte im Zusammenhang mit Beziehungskonflikten, Trennung bzw. Scheidung - Konsequenzen für die Jugendhilfe“, Dr. Susanne Heynen, Jugendamt Stuttgart

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!



**Kontakt:
Dr. Susanne Heynen /
Leiterin Jugendamt Stuttgart**

**E-Mail: susanne.heynen@stuttgart.de
Tel.: 0711/216-55301**

<http://www.beltz.de>



Forschungsprojekt „Innerfamiliäre Tötungsdelikte im Zusammenhang mit Beziehungskonflikten, Trennung bzw. Scheidung - Konsequenzen für die Jugendhilfe“, Dr. Susanne Heynen, Jugendamt Stuttgart